



**Dr. August Hoenig's
Hamburger Tropfeli**
→ gegen alle →
Blutfrankheiten.
→ Gegen →
Leberleiden.
→ Gegen →
Magenleiden.

Die Mischung Hamburger Tropfeli kostet 50 Cent.,
oder fünf Pfund 50.00; in allen Apotheken zu haben,
oder werden bei den Bestellungen von 50.00 sofort
versandt.

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)
Baltimore, Md.



**Dr. August Hoenig's
HAMBURGER
BRUSTTHEE**
→ gegen →
alle Krankheiten
→ der →
Brust,
Lungen,
Kehle.

Dr. August Hoenig's Hamburger Brustthee wird
nur in Original-Päckchen, Preis 25 Cent., oder
fünf Päckchen \$1.00, verkauft; in allen Apotheken zu
haben, oder wird nach Empfang des Beitrages frei
versandt. Allen Abreißzetteln der Vereinigten Staaten ver-
taucht. Man abreißt:

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)
Baltimore, Md.

Am Horizont.

Sensations-Roman von Friedrich
Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Würde Ihr Sohn mir dahin folgen?“

„Mit Freuden!“

Er mügte seine Stellung hier aufge-
ben.

Auch das würde er ihm, denn für die
Liebe ist kein Opfer zu groß. Er kann
als Arzt überall eine Stellung erin-
gen, und er hält Sie für zu freimüdig
und großdenkend, daß Sie an seiner Thä-
tigkeit als Arzt einen Anstoß nehmen soll-
ten.“

Ein leises, bitteres Lächeln des Spot-
tes zuckte um ihren Mund, wußte sie es
doch nur zu gut, daß den Doctor von
Arzt nur nach ihrem Vermögen ver-
langte.

Welche Antwort soll ich meinem Soh-
ne bringen?“ fragte der Geheimrat.

„Geben Sie mir Bedenken!“ entge-
nete Orla.

Bedenken?“ wiederholte Dr. Arlt.
„Eins darf ich Ihnen nicht verhehlen,
dah dies der einzige Weg Ihrer Rettung
ist.“

„Ich weiß es — ich habe ein falsches Wort
gewohlt; ich wollte gagen, gönnen Sie mir
Zeit, um mich zu fagen. Es ist für mich
Alles so roh und unerwartet gekommen —
ich würde jetzt taum wissen, was ich thue,
und wer sich für das ganze Leben binden
will, der soll es mit vollem Bewußtsein
thun.“

„Und wie viel Zeit wünschen Sie?“
fragte der Herr Geheimrat langsam, in-
dem ihm seine erregten Mienen ent-
ging.

„Zwei Tage — drei — bis morgen!“
rief Orla. Ihre Kräfte drohten zu schwim-
men.

Frau Gräfin, auf Eins muß ich Sie
noch aufmerksam machen,“ sprach der Ge-
heimrat lächelnd. „Verlügen Sie jetzt
nicht zu lieben, Sie werden streg beob-
achtet. Ihre Flucht würde unfühlbar ent-
deckt und dadurch der Verdacht gegen Sie
bestätigt werden.“

„Ich weiß das, Herr Geheimrat,“ be-
merkte Orla mit bitterem Tone. „Weshalb
haben Sie nicht hinzugefügt, daß auch
Sie mich überwachen werden?“

„Im Interesse meines Sohnes muß ich
dies thun,“ warf Arlt ein.

„Gut, ich werde die Gattin Ihres
Sohns werden, aber heute bin ich zu
erregt, um ihn zu sehen — morgen
morgen! — Ich gebe Ihnen mein Wort,
dah ich nicht entstehen werde, aber eine
Frage beantworten Sie mir offen: Sie
sagen, Sie könnten mir die Namen meh-
rerer meiner Vertrauten nennen — wen
meinen Sie?“

„Ihre Geschäftsherrin — Ihre Di-
ener.“

„Und was — was haben Sie mit ihnen
vor?“

„Nichts — sie interessieren mich weni-
ger.“

Beide dachten nicht erfahren, daß ich
mich mit Ihrem Sohne verlobte, wenigstens
jetzt noch nicht. Die Gründe werden ich
Ihrem Sohn selbst mittheilen. Ich kann
he nicht sofort entlassen, denn ich habe
in ihr gegen sie, aber ich kann sie veranla-
sen, daß sie ziehen, nach Frankreich oder
Amerika, — werden Sie ihrer Flucht ent-
gegentreten?“

Der Geheimrat überlegte.

„Sie müßtigt mich!“ fuhr Orla fort.
Senden Sie Ihren Diener in meine
Wohnung und lassen Sie mich über-
wachen. Glauben Sie, daß eine Frau
ihre Worte nicht ebenso fest hält wie ein
Mann? Ich wiederhole Ihnen, daß ich
nicht ziehen werde, noch mehr, ich verpre-
che, daß ich dieses Haus nicht verlassen wer-
de, bis ich Ihren Sohn gesprochen habe,
bis er selbst mich aus demselben fortstift!“

Haben Sie noch Bedenken?“

„Nein — ich werde mich um Ihre Ver-
trauten nicht kümmern. Ich müßtigt Ihnen
nicht, — daß ich besorgt bin, meinem
Sohn das höchste Glück zu erhalten, das
können Sie einen Sohn nicht verargen.
Läßt lassen Sie mich eilen, ihm zu verlun-
gen, daß er glücklich ist!“

Er erfaßte Orla's Hand und führte sie
an seine Lippen. Die Hand war salb.

„Wann darf ich sich die Bestätigung mei-
ner Hochzeit aus Ihrem Munde holen?“

fügte er fragend hinzu.

„Morgen — morgen!“ gab Orla zur
Antwort, mehr vermochte sie nicht hervor-
zubringen.

Der Geheimrat entfernte sich.

Einen Augenblick stand Orla regungs-
los da und starrte auf die Thür, durch
welche der Mann sich entfernt hatte,
dann sank sie fast ohnmächtig in einen
Sessel.

19.

Kurt trat aus dem kleinen Nebenges-
chäft; durch die dünne, kaum geschlossene
Thür hatte er Alles gehört. Er war be-
stürzt. Starr ruhte sein Blick auf der
Gräfin. Sie eine Nihilistin! Und doch
sant sie in seinen Augen nicht im Ge-
richt, da er wußte, wie edel sie war,
aber er zitterte für sie, nur er die Gefahr
kannte, in der sie schwieb. Er empfand
Kummer, in der sie schwieb. Er empfand
Kummer, in der sie schwieb.

Orla hob den Kopf langsam empor,
ein tiefer Seufzer rang sich aus ihrer
Brust.

„Sie haben Alles gehört?“ fragte sie
mit matter Stimme.

„Ja.“

Und Sie wenden sich mit Entschluss
von mir ab?“ fuhr Orla fort, den Aus-
druck der Beifürzung in seinen Mienen
meidend.

„Nein — nein!“ rief Kurt auf sie zu und
ergriff ihre Hand erfassend. „Es giebt
nichts, was im Stande wäre, meine Ver-
ehrung für Sie zu erütteln. Ich zittere
nur bei dem Gedanken an die Gefahr, die
Sie umgibt!“

Sie haben ja gehört, welchen Aus-
weg der Herr Geheimrat mir angetragen
hat,“ sprach Orla mit einem bitteren Lä-
cheln.

Und Sie wollen denselben erfassen? Sie
wollen die Gattin des Mannes wer-
den, den — den ...“

„Den, ich verachte,“ unterbrach ihn
Orla, seine Worte beständig. „Wie wird
dies geschehen? Wie, denn dann würde
ich mich selbst verachten! Ich würde
dies dem Herrn Geheimrat gesagt haben,
es drängte mich, es ihm entgegenzurü-
fen, aber dann würde ich die geopfert ha-
ben, die sich meinem Schutz anvertraut
hatten.“

„Sie haben Alles gehört?“ fragte sie
mit matter Stimme.

„Auch.“

Und Sie?“

„Auch für mich giebt es noch einen Aus-
weg.“

„Welchen?“

„Ich weiß es noch nicht,“ rief Orla aus-
weichend fort, „aber ich werde ihn finden,
denn ich habe ja Zeit bis morgen und
länger.“

„Frau Gräfin, rechnen Sie nicht auf
das Mittel und auf die Schönung des
Mannes, wenn er sich doch Sie sein Ver-
langen nicht erfüllen,“ rief Kurt.

„Ich rechne nicht darauf, denn ich kenne
Sie.“

„Sie haben Alles gehört?“ fragte sie
mit matter Stimme.

„Auch.“

„Doch — doch!“ fuhr Orla fort.
Und glauben Sie denn, daß eine Flucht
noch möglich wäre?“

Der Herr Geheimrat drückte traurig
die Hände zusammen.

„Ich weiß es — ich habe ein falsches Wort
gewohlt; ich wollte gagen, gönnen Sie mir
Zeit, um mich zu fagen. Es ist für mich
Alles so roh und unerwartet gekommen —
ich würde jetzt taum wissen, was ich thue,
und wer sich für das ganze Leben binden
will, der soll es mit vollem Bewußtsein
thun.“

„Und das ist Alles, was ich für Sie
zu tun?“ warf Kurt ein.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Civilstandsregister.

Geburten.
Die angeführten Namen sind die des Vaters oder
der Mutter.)
John Daugherty, Knabe, 7. Oktober.
Fred. Pueler, Mädchen, 10. Oktober.
C. W. Fairbanks, Knabe, 8. Oktober.
Wm. A. Brouse, Knabe, 2. Oktober.
Charles Halbeis, Mädchen, 1. Oktober.
Joseph Meyers, Knabe, 6. Oktober.
John R. Goodwin, Mädchen, 3. Oktober.
George Pearson, Mädchen, 6. Oktober.
Pat. Linahan, Knabe, 26. September.
William O'Leary, Knabe, 6. Oktober.

Heirathen.
Stephen Sharp mit Mary A. Benedict.
Henry C. Blaile mit Elba L. Johnson.
Joseph Hennit mit Maria Kafader.
Horace L. Smith mit Cora J. Conway.
George E. Carr mit Katie Dickey.
Alb. Brittingham mit Emline Balloume.
Abraham Monroe mit Dora Griffith.

Todesfälle.
Albert Truhler, 53 Jahre, 10. Oktober.
Doway, 50 Jahre, 7. Oktober.
Schleser, 4 Monate, 9. Oktober.
Julia E. Bottler, 20 Jahre, 7. Oktober.
John Bowman, 7. Oktober.

(Eingesandt.)

An die Redaktion der „Indiana Tribune.“
Wären Sie in Ihrem Schande-Bericht bei
der Wahrheit — einem Artikel in dem
Sie viel zu machen, vorgeben — geblie-
ben, würde ich mich nicht demütigt sehen,
darauf zu antworten. Daß die Affaire
übrigens ebenso ausgearbeitet werden
würde, um Herrn Rappaport als Mör-
der hinzustellen, war bei dessen „Lieben-
würdigen Bescheidenheit“ nicht anders zu
erwarten.

Ohne die Worte, die Herr R. gelegen-
lich seiner Jubiläums-Rede gebrauchte
hier wiederholen zu wollen, kann ich dreit
behaupten, daß ich bei weitem größte
Mehrzahl der Anwesenden, bei gewissen
Stellen die Anspielungen auf die „be-
rühmten“ Straßenbahnbriebe der beiden
Candidaten für Major ohne viel Mühe
herausgemacht haben, war es doch nur
Wiederholung dessen, was Herr R. seit
der Publikation der beiden Briefe täglich
in der „Tribune“ seinen Lesern ausführte.

Für gewöhnlich merkt man die Abfahrt,
und wird verstimmt, jedoch ein paar
Tage vor einer Wahl kann es vorherrschen,
daß man auch aufgeregert wird. Ob es
nun „anständiger“ vor Herrn Rappaport
war, bei einer deutschen Feier die absolut
mit Politik nichts zu thun hatte, derartige
Anspielungen zu machen, oder von
mir, ihn daran zu erinnern, daß er nicht
vor einer politischen Versammlung steht,
das überlassen ich getrost dem Urtheile des
Publikums; und mehr habe ich nicht
zu geben. Ich gebrauche die Worte:

„No political speech“, alles Uebliche
in dem Berichte, als: „Kuhn und Fritz sie-
nen aus, wie „Hin aus mit ihm.“
„Werft ihn hinaus“, ist unwohl vorüber
und wußt ich verantwortlich bin.“

Zu bewundern ist jedenfalls die „uner-
schütterliche Ruhe“ die Herr R. trotz der
colossalnen Aufregung bewahrt.

Und Sie wollen denselben erfassen? Sie
wollen die Gattin des Mannes wer-
den, den — den ...“

Den, ich verachte,“ unterbrach ihn
Orla, seine Worte beständig. „Wie wird
dies geschehen! Wie, denn dann würde
ich mich selbst verachten! Ich würde
dies dem Herrn Geheimrat gesagt haben,
es drängte mich, es ihm entgegenzurü-
fen, aber dann würde ich die geopfert ha-
ben, die sich meinem Schutz anvertraut
hatten.“

„Sie haben ja gehört, welchen Aus-
weg der Herr Geheimrat mir angetragen
hat,“ sprach Orla mit einem bitteren Lä-
cheln.

Und Sie wollen denselben erfassen? Sie
wollen die Gattin des Mannes wer-
den, den — den ...“

Den, ich verachte,“ unterbrach ihn
Orla, seine Worte beständig. „Wie wird
dies geschehen! Wie, denn dann würde
ich mich selbst verachten! Ich würde
dies dem Herrn Geheimrat gesagt haben,
es drängte mich, es ihm entgegenzurü-
fen, aber dann würde ich die geopfert ha-
ben, die sich meinem Schutz anvertraut
hatten.“

„Sie haben ja gehört, welchen Aus-
weg der Herr Geheimrat mir angetragen
hat,“ sprach Orla mit einem bitteren Lä-
cheln.

Und Sie wollen denselben erfassen? Sie
wollen die Gattin des Mannes wer-
den, den — den ...“

Den, ich verachte,“ unterbrach ihn
Orla, seine Worte beständig. „Wie wird
dies geschehen! Wie, denn dann würde
ich mich selbst verachten! Ich würde
dies dem Herrn Geheimrat gesagt haben,
es drängte mich, es ihm entgegenzurü-
fen, aber dann würde ich die geopfert ha-
ben, die sich meinem Schutz anvertraut
hatten.“

„Sie haben ja gehört, welchen Aus-
weg der Herr Geheimrat mir angetragen
hat,“ sprach Orla mit einem bitteren Lä-
cheln.

Und Sie wollen denselben erfassen? Sie
wollen die Gattin des Mannes wer-
den, den — den ...“

Den, ich verachte,“ unterbrach ihn
Orla, seine Worte beständig. „Wie wird
dies geschehen! Wie, denn dann würde
ich mich selbst verachten! Ich würde
dies dem Herrn Geheimrat gesagt haben,
es drängte mich, es ihm entgegenzurü-
fen, aber dann würde ich die geopfert ha-
ben, die sich meinem Schutz anvertraut
hatten.“

„Sie haben ja gehört, welchen Aus-
weg der Herr Geheimrat mir angetragen
hat,“ sprach Orla mit einem bitteren Lä-
cheln.

Und Sie wollen denselben erfassen? Sie
wollen die Gattin des Mannes wer-
den, den — den ...“

Den, ich verachte,“ unterbrach ihn
Orla, seine Worte beständig. „Wie wird
dies geschehen! Wie, denn dann würde
ich mich selbst verachten! Ich würde
dies dem Herrn Geheimrat gesagt haben,
es drängte mich, es ihm entgegenzurü-
fen, aber dann würde ich die geopfert ha-
ben, die sich meinem Sch